

Friedrich (»Maler«) Müller

Kalid und Vala.

Eine Mohrenballade

(1811)

*Vorbemerkung: Dem Gedichttitel zum Trotz erscheint der Name
des Helden im Text des Erstdrucks in der Form »Kali«*

[Erstdruck von 1811]

5 Ueber Strom und über Welle, [167]
 Setzt das Herz in kühner Eil',
 Liebe hält nicht Joch und Zügel,
 Nichts beschränket ihren Flügel,
 Leichter schwebt sie wie ein Pfeil,
 Rascher wie des Kaimans* Schnelle,
 Wie vom Fels' herab die Quelle
 Treibt sie ohne Rast und Weil.

10 Noch kein Laut aus sichrer Laube,
 Vala! kein gewohnter Ton?
 Sieh' das Meer, die Sterne trinken
 Und die Nacht verlischt im Sinken
 Ihre Silberfackel schon! [168]

Titel In C, D und E ohne Titel
 F: **Calid und Vala**

* [Anm. im Original:] Crocodil.

15 Bangem Harm bin ich zum Raube,
 Meine schöne, holde Taube
 Ist sie mir vielleicht entflohn?

 Vor Medina auf der Haide
 Sank vor meinem Speer Oron;
 Zwey verlarvte Ritter kamen,
20 Fodernd in des Helden Namen
 Rach und Blut mit wildem Ton.
 Ich gewährt's, es fielen Beide;
 Aber der, im Purpurkleide,
 War Zenith, des Sultans Sohn.

25 Abbadul, der Vater, sandte
 Wüthend dreißig Mörder aus,
 Meinen Kopf hoch aufzupfahlen,
 Doch nur eitel war sein Prahlen,
 Sie verstoben in dem Strauß.
30 Zwanzig, dem Tyrann zur Schande,
 Warf ich von der schnöden Bande
 Geyern hin zum Leckerschmauß.

 Aber aus Cairo's Thoren, [169]
 Stürmten drei mal dreißig her,
35 Sicher-stolz auf das gewandte
 Roß, hält Kali, der Verbannte,
 Noch getrost im Slavenheer.
 Da erschallt vor meinen Ohren
 Deine Flucht, ich war verlohren,
40 Meiner Faust entglitt der Speer.

 Dennoch schwurst du mir noch immer,
 Vala! Treue auf das Schwert;

45 Mag der Stahl die Brust zerspalten,
 Eh die Flamme soll erkalten,
 Die allein mein Leben nährt.
 Traue keinem falschen Schimmer,
 Edler Freund! sonst wäre nimmer
 Vala deiner Liebe werth.

50 Ha! es tagt, schon kehrt mit Beute
 Löw' und Tiger heim; kein Blick!
 Muß ich ohne Trostes Zeichen
 Heut zum Fünftenmale weichen,
 Ueber mir hängt Beil und Strick! [170]
 Zweifel, die mich wild erfüllen,
55 Bange mir die Seel' umhüllen!
 Wissen will ich mein Geschick.

60 Außer sich, gepreßt von bitterm
 Sorgen, bäumt sich hoch der Mohr,
 Wie ein Drach' sich aufwärts drehet,
 Schwingt er sich am Speer, und stehet
 Auf dem Erker über'm Thor;
 Sieh da tritt mit frohem Zittern,
 Wie die Sonne nach Gewittern,
 Vala voller Huld hervor.

65 Und gleich Tamarindensprossen,
 Aufgehaucht vom lauen Merz,
 Thauen Küsse, unverloren
 Bleibt der letzte auf des Mohren
 Heißen Mund und glühend Herz.
70 Die Geliebte hält umschlossen

Kali, wie aus Erz gegossen,
Lange stumm in frohem Schmerz.

Schlag auf Schlag, o süßes Beben! [171]
Sterne berget euer Licht!

75 Alles ist mir unverlohren,
Und ich werde neu gebohren,
Da mein Herz in Wonne bricht.
Laß, o Vala, laß mein Leben
Auf der Lippe dir verschweben,
80 Sterben kann die Liebe nicht.

**[Stark überarbeitete und um vier Strophen erweiterte
Fassung von 1824]**

1.

Ueber Sturm und über Welle,
Setzt das Herz in kühner Eil'
Liebe hemmt nicht Joch und Zügel,
Nichts beschränket ihren Flügel,
5 Leichter schwebt sie wie der Pfeil;
Rascher wie der Kaymann, schnelle,
Wie vom Fels herab die Quelle,
Treibt sie fort ohn' Rast und Weil!

2.

Noch kein Wink aus stiller Laube,
10 Vala! kein gewohnter Ton?

15 Sieh! das Meer, die Sterne trinken
 Und die Nacht verlischt im Sinken
 Ihre holde Fackel schon.
 Langem Harm bleib' ich zum Raube,
 Bist du treu noch wie die Taube,
 Oder spricht Dein Herz mir Hohn?

3.

20 Alad mit verwünschten Schätzen
 Stahl vom kargen Vater dich.
 Ha! mit seinem Blut in vollen
 Strömen, hätt' er büßen sollen
 Diesen Meineid gegen mich.
 So den Meucheldolch zu wetzen,
 An die Seel' mir ihn zu setzen,
 Sterne! doch verbannt war ich.

4.

25 Bei Medina auf der Heide
 Sank vor meinem Speer Oron;
 Zwei verkappte Ritter kamen,
 Fordernd in des Helden Namen
 Rachekampf mit ernstem Ton:
30 Ich schlug ein, es fielen beide,
 Aber der im Purpurkleide,
 War Zemid, des Sultans Sohn.

5.

 Abadull der Vater sandte
 Wüthend dreißig Mörder aus,

35 Meinen Kopf hoch aufzupfahlen;
Doch nur eitel blieb sein Prahlen,
 Sie verstoben in dem Strauß.
Zwanzig, dem Tirann zu Schande,
Streckt' ich von der schnöden Bande,
40 Geiern hin zum frohen Schmauß.

6.

Aber aus Cairo's Thoren
 Stürmten dreimal dreißig her,
Sicher, ha! auf das gewandte
Roß, hätt' Calid der Verbannte
45 Noch getrotzt dem Sklaven-Heer,
Da erscholl vor meinen Ohren
Deine Flucht, ich war verloren,
 Meiner Hand entsank der Speer.

7.

Dennoch schwurst Du mir auf immer,
50 Vala! Treue auf das Schwert;
»Mag es meine Brust zerspalten,
Eh' die Liebe soll erkalten,
 Die für Dich mein Busen nährt,
Traue keinem falschen Schimmer,
55 Edler Freund! sonst wäre nimmer
 Vala Deines Herzens werth.«

8.

Kannst Du noch den Schwur vollbringen,
Nun des falschen Mannes Raub?

60 Dessen Drange widerstehen,
Frei aus seinem Arm Dich drehen,
 Gleich der Säule kalt und taub!
Jubelnd sollt' mein Herz noch springen,
Rissen es auch Mörderschlingen
 Blutig nieder in den Staub.

9.

65 Ha! es tagt, schon kehrt mit Brüllen
 Leu und Tiger heim — kein Blick!
Soll ich ohne Liebeszeichen,
Nun zum drittenmale weichen,
 Ueber mir hängt Beil und Strick.
70 Zweifel, die mich wild erfüllen,
Bang die Seele mir umhüllen,
 Wissen will ich mein Geschick.

10.

 Außer sich gepreßt von bitteren
 Sorgen bäumt sich auf der Mohr,
75 Wie ein Drach' sich aufwärts drehet,
Schwingt er sich am Speer, und stehet
 Auf dem Erker überm Thor.
Sieh, da tritt mit frohem Zittern,
Wie die Sonne nach Gewittern,
80 Vala voller Huld hervor.

11.

»Grausamer! kann fordern Deine
 Eifersucht noch Proben hier?
Während ich in bitteren Kämpfen
Such' des Räubers Wuth zu dämpfen,

85

Schlägst Du wund die Seele mir.
Ha! dem harten Kieselsteine
Gleicht Dein wildes Herz, ich weine,
Calid, doch verzeih' ich Dir.

12.

90

Laß uns schnell von hinnen eilen,
Eh' des Trankes Kraft entweicht,
Der im Schlummer hält gebunden,
Alads Aug! die Morgenstunden
Schweben dort im Osten leicht.
Darf an Deiner Seit' ich weilen,
95 Will getrost ich alles theilen
Mit Dir, was das Schicksal reicht.«

13.

100

Und gleich Hyazinthensprossen,
Aufgehaucht vom lauen März,
Thauen Küsse; unverloren
Sinkt der letzte von des Mohren
Heissem Mund an Vala's Herz.
Zärtlich hält sie ihn umschlossen;
Wie aus festem Erz gegossen
Steht er stumm in süßem Schmerz.

14.

105

»Schlag auf Schlag! O frohes Leben,
Das durch Nerv und Ader sprüht;
Wonne, Wonne! überschwänglich,
Ach! es bleibt doch unvergänglich,
Was in diesem Herzen glüht.
110 Möchte gleich von diesem Leben

Hier der letzte Hauch verschweben,
Wo mein schönster Frühling blüht.«

Textnachweise:

[Erste Fassung 1811:]

- A *Heidelberger Taschenbuch auf das Jahr 1812. Herausgegeben von Aloys Schreiber, Tübingen o. J. [1811], S. 167–171.*

Digitalisat: Heidelberger historische Bestände digital

<https://doi.org/10.11588/diglit.22121#0205>

- B *Gedichte von Maler Friedrich Müller. Eine Nachlese zu dessen Werken, hg. von Hans Graf Yorck, Jena 1873, S. 21–24. — Text nach der Fassung des Erstdrucks*

[Zweite, erweiterte Fassung von 1824:]

- C *Rheinblüthen. Vierter Jahrgang. Taschenbuch auf das Jahr 1825, Karlsruhe o. J. [1824], S. 192–195.*
- D *Der hohe Ausspruch oder Chares und Fatime. Eine alt-persische Novelle von Mahler Müller in Rom, Karlsruhe 1825, S. 192–195.*
- E *Der hohe Ausspruch oder Chares und Fatime. Eine Alt-Persische Novelle von Mahler Müller in Rom. Zweyter Theil, Wien 1825, S. 27–31.*
- F *Poetischer Hausschatz des deutschen Volkes [...]. Supplementband, hg. von O. L. B. Wolff, Leipzig 1842, S. III.*

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. Haide/Heide, bei/bey) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.